

Ein neues Leben südlich der Alpen

MÄNNEDORF/MAGGIA. Monika Gmür hat alles hinter sich gelassen. Im Tessin wollte sie einen ruhigen Neuanfang wagen. Doch mit einem Grossprojekt ist die Ruhe dahin.

EVA ROBMANN

Sie hatte genug vom alten Leben. Scheidung, Stagnation im Beruf, die Töchter erwachsen, die Eltern gestorben. Monika Gmür entschied sich zum Ausstieg und wollte ihr Männedorfer Leben hinter sich lassen. Männedorf, wo sie acht Jahre lang eine engagierte Schulpflegerin war und vier Jahre lang eine überzeugte SP-Präsidentin, wo sie Turnhallen und Schulhäuser eröffnete sowie zwei Töchter grossgezogen hat.

Mit 54 sollte es doch möglich sein, irgendwo ganz neu anzufangen, sagte sie sich. Sie klebte die Stubenwände mit Flipcharts voll, «was ich gerne mache», «was ich gut kann». Ein kleines Hotel mit Kulturangebot kristallisierte sich dabei heraus.

«Eine ruhige Kugel schieben»

Der Traum war geboren, von dem wohl jede Laufbahnberaterin ihr abgeraten hätte. Doch Monika Gmür, die Tochter eines Theaterregisseurs, brauchte keine Beratung. Sie wusste genau, was sie wollte. «Eine ruhige Kugel schieben, ein kleines Hotel, eine Putzfrau, sonst nichts», sagte sie sich, und suchte nach ihrem Bestimmungsort. Am Meer wäre es schön, dachte sie, aber zu weit weg. Schliesslich sollten ihre Töchter und ihre Bekannten schnell zu Besuch kommen können. Die Schweiz mit ihrer Gesetzgebung fand sie nicht schlecht, aber dann musste es südlich der Alpen sein. Da vermietete sie ihr Haus und marschierte ins Tessin, über den Gotthard, bis nach Maggia – sie war buchstäblich ausgewandert.

Ihr Erbe erlaubte es ihr, an einen Hauskauf zu denken. So durchstreifte Gmür die Tessiner Täler auf der Suche nach einem geeigneten Objekt und begutachtete Rustico um Rustico. «Steinhaufen», sagt sie und grinst. Die meisten Kaufobjekte seien nämlich ziemlich verlottert gewesen. Doch dann, als sie in Maggia über eine Brü-



Monika Gmür unterhält sich mit dem Tessiner Architekten Luigi Snozzi, der für die Renovation des rund 300-jährigen Hauses verantwortlich ist. Bild: Andy Bodmer

cke wanderte, entdeckte sie das Haus ihrer Träume: ein wunderbar verziertes zweistöckiges Steinhaus mit Granit-Giebedach und Sonnenuhr an der Wand. Der riesige Garten war umrandet von einer Steinmauer voller Efeu. Gleich daneben ein rauschender Bach, etwas weiter oben ein Wasserfall. Das nicht bewohnte Haus – so fand sie nach längerer Nachforschung heraus – gehörte einem italienischen Orden und stand tatsächlich zum Verkauf. Das sollte es sein, und ein Hotel wollte sie daraus machen.

Sitzungen und Tränen

Monika Gmür sitzt im Garten des Café Steiner in Männedorf und nippt genüsslich an ihrem Cappuccino. Sie erzählt gerne von ihren unzähligen Tessiner Erfahrungen mit Behörden, der nötigen Zonenplanänderung und anderen Hindernissen. Den Telefonaten, Briefen, Sitzungen und Tränen, die es brauchte, um alle von ihrem Projekt zu überzeugen. Speziell die Banken. Es

rieten ihr alle ab. «Zu viele Risiken», hiess es von Bekannten und Fachleuten. Schon zu Beginn hatten die Anwohner gemutmasst, der Orden würde ihr das ihm von der Gemeinde einst als Alterspflegeheim geschenkte Haus nie verkaufen. Nicht für ein Hotelprojekt. Doch Gmür konnte sie alle überzeugen, nicht zuletzt mit ihrem Plan, im Hotel auch kulturelle Anlässe anzubieten, Lesungen, Theater, Ausstellungen. Der Orden liess sich bekehren, und die Anwohner freuten sich.

Heute kann Gmür darüber lachen, dass sie während der unendlich scheinenden Wartezeiten zwischen Kauf, Zonenplanänderung und Spatenstich immer wieder etwas verloren auf den 4500 Quadratmetern Umschwung stand, Efeu von den Steinmauern zerrte und den Rasen jätete.

Schliesslich interessierte sich sogar der bekannte Tessiner Architekt Luigi Snozzi für das Hotelprojekt. Er plant die Renovation des rund 300-jährigen Hauses und den Umbau des dazuge-

hörigen Stalles in einen Hausteil. Am 2. April war Spatenstich. Acht Doppel-, zwei Einzelzimmer und eine Suite sollen Anfang des nächsten Jahres im Hotel garni bereitstehen, über zwanzig Betten.

Der zweite realisierte Traum

Die «ruhige Kugel» muss Gmür wohl vergessen. Sie wird Angestellte brauchen und ist eine Geschäftsfrau, deren Hotel das ganze Jahr offen stehen wird und in dem regelmässig kulturelle Anlässe für Gäste sowie Einheimische stattfinden werden.

Die inzwischen 57-Jährige lacht. Das Schicksal hat ihr wieder ein Schnippchen geschlagen, wie damals, als sie ihren ersten Traum verwirklicht hatte: ein Restaurant in Zürich-Witikon. Dort hat sie ihren Mann kennengelernt. Ein Jahr später hat sie das Restaurant aufgegeben und mit ihm eine Familie gegründet. Dies kann ihr bei ihrem zweiten realisierten Traum nicht mehr passieren.

Werke von Rolf Lipski im Höchhuus

KÜSNACHT. Fast sein ganzes Leben wohnte der Schweizer Maler, Plastiker und Gestalter Rolf Lipski (1926–2005) in Küsnacht. Nun zeigt die Küsnachter Galerie im Höchhuus eine handverlesene Auswahl seiner Ölbilder aus allen seinen Schaffensphasen.

Für Lipski bedeutete Malen nicht Kopieren der Natur oder Festhalten des schönen Scheins, sondern «Wühlen im Grund der Dinge und Entdecken geheimer Alchemie im eigenen Selbst» (Jaques Kermaöl). Schonungslos und ohne Rücksicht auf den gutbürgerlichen Geschmack schuf er ab den Fünfzigerjahren seine ungewöhnlichste und zugleich bekannteste Werkgruppe, seine «Obduktionen». Er stellte das Innere des Menschen dar, die Organe, das Hirn, die röhrenförmigen Gefässe, blutrot pulsierend. Nach Lipskis eigenen Worten öffnete er den menschlichen Körper auch, um die darin verborgene Psyche sichtbar zu machen – diese Suche wurde zu seiner lebenslangen Aufgabe.

Die Ausstellung präsentiert auch die anderen Werkgruppen Rolf Lipskis. In frühen Jahren widmete er sich abstrakten, kubistischen Kompositionen. Später entstanden die Provence-Landschaften, inspiriert durch seine häufigen Aufenthalte in Südfrankreich. Oder Lipskis traumartigen, nächtlichen Stadtphantasien erinnern an die Pittura Metafisica. Übergrosse Nahansichten von Maschinen zeugen von seiner Faszination für Technik und der Auseinandersetzung mit der wachsenden Industrialisierung seiner Zeit. In seinen späteren Werken lösten leuchtend reine Grün-, Blau- und Gelbtöne die früheren Erdfarben ab und prägten die beiden Werkgruppen der Maisfelder und Blumenstillleben. Auch die scheinbar harmlosen Pflanzenbilder beschäftigen sich mit dem Tod.

Dass nun diese seit Rolf Lipskis Tod umfassendste Werkschau in der Galerie im Höchhuus gezeigt wird, ist ein Glücksfall für Küsnacht. Wer sich für die Zürcher (und Küsnachter) Kunstvergangenheit interessiert, kommt um diesen bedeutenden, zeitweise auch verkannten Künstler nicht herum. (e)

Vernissage: Donnerstag, 5. Mai, 18 Uhr. Einführung durch Rudolf E. Leuenberger. Ausstellung: 6. bis 29. Mai. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag, 17 bis 20 Uhr; Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Galerie im Höchhuus, Seestrasse 123, Küsnacht, www.kulturelle-vereinigung-kuesnacht.ch.

Wanderung zum Dreiländereck

HOMBRECHTIKON. Die Naturfreunde Hombrechtikon unternehmen am Sonntag, 8. Mai, eine Wanderung im Dreiländereck Zürich–Thurgau–St. Gallen. Ausgangspunkt ist Sternenberg-Gföll im Zürcher Oberland. Auf 900 Metern über Meer beginnt die Wanderung in einem kurzen Aufstieg zum Drei-Länder-Stein am Chlihörnli auf knapp 1000 Metern. Auf dem Jakobsweg geht es hinunter nach Alewinde. Weiter auf dem Jakobsweg erreicht man bald den Weiler Au in der Gemeinde Fischingen. Hier wartet ein Grillplatz darauf, benützt zu werden.

Danach geht es über den Roopel (851 m) und Zingge hinunter zum Meiersbode und Steine, wo das Postauto die Wanderer nach Wila aufnimmt. Treffpunkt ist bei der Post Hombrechtikon. Abfahrt um 8.22 Uhr (9-Uhr-Pass lösen). Verpflegt wird aus dem Rucksack. Die Wanderzeit beträgt etwa 3 Stunden ohne grosse Steigungen. Die Rückkehr ist auf 18 Uhr geplant. (e)

Auskunft: Bruno Pfister (055 244 29 74). Am Samstag ab 13 Uhr gibt Info-Tel. 031 544 55 69, Code 14430, Auskunft über die Durchführung.

Frühlingsausflug für Senioren

UETIKON. Der Frühlingsausflug für Senioren der Reformierten und der Katholischen Kirchgemeinde Uetikon findet am kommenden Dienstag, 10. Mai, statt. Die Reise führt über Rapperswil, Morgarten und Schwyz ins Moutatal. Dort erzählt ein Wetterprophet über die Methoden eines Wetter-schmöckers und natürlich auch davon, was der Sommer an Sonne und Regen bereithält. Die Heimreise führt über Schwyz und Biberbrugg zurück nach Uetikon. (e)

Abfahrt: 10 Uhr ab Kirchgemeindeplatz; Rückkehr: ca. 16.30 Uhr; Preis: 37 Franken (inkl. Mittagessen, ohne Getränke). Anmeldung bis 6. Mai unter 044 920 36 45 (Elisbeth Isler) oder unter 044 920 21 71 (Flora Oberlin).

Jassen für alle

STÄFA. Am Freitag, 13. Mai, ab 19 Uhr findet im katholischen Pfarreizentrum in Stäfa wieder das Jekami-Jassen mit tollen Preisen statt. Interessierte können sich bis 11. Mai im Pfarreisekretariat (044 928 15 72) anmelden. (e)

Anzeige

Immer mehr zahlen für Rot-Grün?



Die rot-grün regierten Städte Zürich und Winterthur wollen immer mehr Geld vom Kanton. Warum? Weil sie weiterhin ihre Schuldenpolitik betreiben und nicht sparen wollen! Zahlen sollen das die Steuerzahler aller anderen Gemeinden.

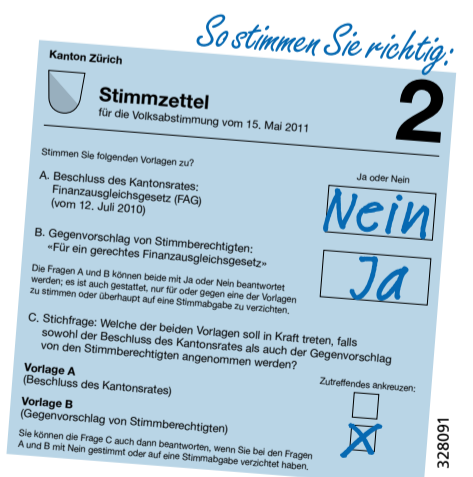
Schluss damit! Die Steuerzahler im ganzen Kanton dürfen nicht länger für die Schuldenpolitik der rot-grünen Stadtregierungen von Zürich und Winterthur bestraft werden!

Deshalb: **Finanzausgleichsgesetz**

SVP SCHWEIZER QUALITÄT
Die Partei des Mittelstandes
SVP Kanton Zürich
Mit einer Spende auf PC 80-35741-3 unterstützen Sie unsere Kampagne für einen gerechten Finanzausgleich. Wir danken für Ihre Unterstützung.

www.gerechter-finanzausgleich.ch

NEIN



328091